

Krause, Leona

Article

Pessimismus und Populismus: Wirtschaftliche Unsicherheit als Faktor für eine Sympathie zur AfD

ifo Dresden berichtet

Provided in Cooperation with:

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Krause, Leona (2024) : Pessimismus und Populismus: Wirtschaftliche Unsicherheit als Faktor für eine Sympathie zur AfD, ifo Dresden berichtet, ISSN 0945-5922, ifo Institut für Wirtschaftsforschung, Niederlassung Dresden, Dresden, Vol. 31, Iss. 6, pp. 10-14

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/308543>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Leona Krause*

Pessimismus und Populismus – Wirtschaftliche Unsicherheit als Faktor für eine Sympathie zur AfD

Mithilfe einer multivariaten Regressionsanalyse auf Basis von Daten des Deutschland-Monitors 2022 wird untersucht, inwieweit neben objektiven soziodemografischen Faktoren die Wahrnehmung der eigenen wirtschaftlichen Lage und der Lebensqualität am Wohnort, der Fähigkeit zur Krisenbewältigung und die Zufriedenheit mit politischen Institutionen die Präferenz zur Partei „Alternative für Deutschland“ (AfD) beeinflussen. Die Ergebnisse zeigen, dass ein tatsächlich und subjektiv wahrgenommen niedriges Einkommen, eine geringe Lebensqualität am Wohnort sowie Unzufriedenheit mit der Arbeit der Bundesregierung mit einer stärkeren Neigung zur AfD verbunden sind.

REGIONALE, SOZIODEMOGRAFISCHE UND POLITISCHE EINFLUSSFAKTOREN AUF WAHLERGEBNISSE

Der Aufstieg populistischer Parteien als weltweites Phänomen hat multifaktorielle Ursachen. Empirisch wurden bisher globale Transformationsprozesse wie Digitalisierung und Automatisierung, die Verbreitung sozialer Medien sowie Austeritätspolitik und Arbeitslosigkeit nach Wirtschaftskrisen als solche Ursachen identifiziert (Guriev und Papaïouannou 2022).

In der auf Deutschland bezogenen Populismusforschung beschäftigen sich Forschende mit den Ursachen für die Wahlerfolge der in Teilen rechtsextremen „Alternative für Deutschland“ (AfD) und dem 2024 gegründeten linkskonservativen „Bündnis Sahra Wagenknecht“ (BSW).

Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) identifiziert im Kontext der Wahl zum Europäischen Parlament 2024 in deutschen Landkreisen eine überdurchschnittlich alte Bevölkerung, unterdurchschnittliche Einkommen, einen relativ niedrigen Bildungsgrad sowie eine vergleichsweise schwache regionale Wirtschaftsstruktur als begünstigende Faktoren für einen Wahlerfolg der beiden populistischen Parteien (Franz et al. 2024). Diese Ergebnisse zeigen, dass die Zustimmung für AfD und BSW besonders in Regionen mit schwachen Zukunftsperspektiven hoch ausfällt.

Die Dresdner Niederlassung des ifo Instituts verknüpft die Wahlergebnisse zur Europawahl mit den Daten aus dem Gleichwertigkeitsbericht der Bundesregierung (Ragnitz 2024). Vor allem eine gefühlte Benachteiligung und Zukunftssorgen sind entscheidend für den Wahlerfolg von AfD und BSW in den Landkreisen. Besonders in Regionen mit einem hohen Anteil älterer Wahlberechtigter und ausgeprägter Unzufriedenheit über die eigene wirtschaftliche Situation ist der Stimmenanteil für AfD und BSW sehr hoch. Faktoren wie Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Kopf oder Arbeitslosenquote erklären den Wahlerfolg hingegen nicht.

Sowohl in der Studie des DIW als auch der des ifo Instituts fallen relativ niedrige Einkommen, schwache Zukunftsperspektiven und Unzufriedenheit mit hohen Wahlergebnissen

für AfD und BSW vor allem in ostdeutschen Bundesländern zusammen.

Im Gegensatz zu den obigen Forschungsansätzen, die mit tatsächlichen Wahlergebnissen und soziodemografischen Faktoren auf der Landkreisebene arbeiten, analysiert das Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Institut der Hans-Böckler-Stiftung (WSI) 2023 das AfD-Wählerpotenzial anhand von zehn Erhebungswellen des WSI-Erwerbspersonenpanels auf Ebene der Individuen. Der AfD geben häufiger Männer, Personen ohne Abitur, Arbeitslose, Ostdeutsche sowie Erwerbstätige zwischen 30 und 49 Jahren mit geringeren und mittleren Einkommen ihre Stimme. In den späteren Befragungswellen Ende 2022 kommen jedoch zunehmend junge Menschen, Frauen und Personen mit höheren Bildungsabschlüssen als Neuwählende der AfD hinzu (Hövermann 2023).

Ein weiterer in bisherigen Studien hervorgehobener Faktor ist das Vertrauen in Institutionen. AfD-Wähler*innen weisen ein besonders ausgeprägtes Misstrauen gegenüber der Bundesregierung sowie etablierten Medien auf. Das Vertrauen in die Bundesregierung hat insbesondere durch die Maßnahmen zur Bewältigung der COVID-19-Pandemie, die Politik zur Unterstützung der Ukraine sowie den Umgang mit der kriegsbedingten Inflation gelitten (Hansen und Olsen 2022, Hövermann 2023).

In den Untersuchungen des WSI zu soziodemografischen Merkmalen wurde stets ein Vergleich von AfD-Wähler*innen mit Wähler*innen anderer Parteien auf Basis einzelner Faktoren durchgeführt. In der multivariaten Regressionsanalyse von Hansen und Olsen auf Individualebene zeigen sich jedoch nur schwache Zusammenhänge zwischen Soziodemografie und Wahlentscheidung. Die Autoren kommen zu dem Schluss, dass weiche Faktoren wie politische Überzeugungen und Demokratieverdrossenheit eine Wahlentscheidung für die AfD deutlich besser erklären. Angesichts der aktuellen Erkenntnisse des ifo Instituts zur Rolle gefühlter Benachteiligung auf regionaler Ebene stellt sich die Frage, inwieweit die subjektive Wahrnehmung

* Leona Krause war zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Beitrages Praktikantin an der Niederlassung Dresden des ifo Instituts – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München e. V.

mung der eigenen wirtschaftlichen Lage und persönlichen Zukunft ein weiterer Faktor für die individuelle Sympathie für die AfD sein könnte.

In der folgenden Analyse wird diese Forschungslücke mithilfe einer multivariaten Regressionsanalyse basierend auf Daten des Deutschland-Monitors auf Individualebene geschlossen.¹ Dieser ist eine bundesweite repräsentative Befragung, die auf eine Empfehlung der Kommission „30 Jahre Friedliche Revolution und Deutsche Einheit“ aus dem Jahr 2020 zurückgeht. Jährlich werden in rund 4000 Interviews bundesweit Einschätzungen zu kulturellen und gesellschaftlichen Fragen erfasst. Für eine Untersuchung des AfD-Wählerpotenzials wurde der Deutschlandmonitor bisher noch nicht verwendet. Die Verwendung des Monitors als Datengrundlage bietet den Vorteil, dass die individuelle Befragung nicht nur allgemeine soziodemografische Fakten abfragt, sondern ganz explizit die subjektive Wahrnehmung der Lebensumstände und der politischen Debattenkultur. Dies ermöglicht, die gefühlte Wirklichkeit in die Untersuchung einzubeziehen.

METHODISCHE VORGEHENSWEISE

Um die Neigung zur AfD zu erklären, wird ein lineares Regressionsmodell auf Basis der zweiten Befragungswelle des Deutschland-Monitors aus dem Sommer 2022 genutzt. Die abhängige Variable in diesem Modell ist die Angabe der Befragten, wie sympathisch ihnen die Partei AfD auf einer Skala von 0 bis 10 ist. Auf Basis der oben beschriebenen Literatur wurden 15 erklärende Variablen ausgewählt, die in drei thematische Gruppen unterteilt werden können: soziodemografische Faktoren, gefühlte Wahrnehmung und Zufriedenheit mit aktueller Politik.

$$\begin{aligned} \text{SympathieAfD}_i = & \beta_0 + \beta_1 \text{DummyU30} + \beta_2 \text{DummyÜ60} \\ & + \beta_3 \text{DummyGeschlecht} + \beta_4 \text{DummyOst} + \beta_5 \text{Schulabschluss}_i \\ & + \beta_6 \text{DummyArbeitslos} + \beta_7 \text{Einkommensklasse}_i \\ & + \beta_8 \text{GefühltesEinkommen}_i + \beta_9 \text{SelbsteinschätzungStellung}_i \\ & + \beta_{10} \text{ZufriedenheitGesamt}_i + \beta_{11} \text{LebensqualitätRegional}_i \\ & + \beta_{12} \text{SelbsteinschätzungKrisenbewältigung}_i \\ & + \beta_{13} \text{ZufriedenheitBundesregierung}_i \\ & + \beta_{14} \text{ZufriedenheitLandesregierung}_i \\ & + \beta_{15} \text{ZufriedenheitKommunalpolitik}_i + \varepsilon_i \end{aligned}$$

Zu den soziodemografischen Variablen zählen das Alter (insbesondere die Altersgruppen unter 30 und über 60 Jahre), Geschlecht, ob man im Osten oder Westen Deutschlands wohnt, Bildungsgrad, Berufstätigkeit sowie Einkommen. Die gefühlte Wahrnehmung wird durch eine Kombination unterschiedlicher Faktoren abgebildet. Dazu gehören die Einschätzungen zur Angemessenheit des monatlichen Einkommens und zur gesellschaftlichen Stellung im Vergleich zu anderen Menschen. Ebenso sind die Gesamtzufriedenheit mit dem eigenen Leben, die Lebensqualität am Wohnort sowie die Einschätzung der eigenen Fähigkeit, zukünftige Krisen zu bewältigen, Teil des Modells. Die Zufriedenheit mit aktueller Politik umfasst drei Variablen, welche die Ebenen Bund, Land und Kommune einzeln berücksichtigen. Alle Variablen sowie deren detaillierte Beschreibung finden sich in Tabelle 1. Da der Großteil der erklärenden Variablen ordinal ist, also eine Rangordnung angibt,

kann das lineare Regressionsmodell bestimmen, ob eine Variable einen Einfluss hat und ob dieser positiv oder negativ ist. Es ist allerdings nicht möglich, die genaue Höhe des Einflusses zu ermitteln, weil die Abstände zwischen den Rängen der einzelnen Variablen nicht einheitlich sind.

Die durchschnittliche Sympathie zur AfD liegt in der Befragung bei etwa 2, also gesamtgesellschaftlich betrachtet eher niedrig. Die durchschnittliche Einkommensklasse von etwa 1,6 pro Person im Haushalt zeigt, dass der Großteil der Stichprobe in den unteren mittleren Einkommensklassen angesiedelt ist. Dennoch schätzen sich die Befragten im Schnitt zwischen der fünften und sechsten Sprosse einer fiktiven, die gesellschaftliche Stellung abbildenden, Leiter mit zehn Stufen ein. Dies weist auf eine mögliche Diskrepanz zwischen tatsächlichem Einkommen und gefühlter Stellung in der Gesellschaft hin (vgl. Tab. 2).

Die Einschätzungen der Lebenszufriedenheit und regionaler Lebensqualität liegen im Schnitt relativ hoch bei 7 von 10. Die Zufriedenheit mit politischen Ebenen weist deutliche Unterschiede je nach Ebene auf: Im Schnitt geben die Befragten die Zufriedenheit mit der Bundesregierung bei etwa vier von zehn Punkten an, die Zufriedenheit mit der Landespolitik bei etwa 4,6 und die mit der Kommunalpolitik bei etwa fünf. Also sind die Befragten im Schnitt weniger zufrieden mit der Bundespolitik als mit Landes- und Kommunalpolitik (vgl. Tab. 2).

In der Stichprobe sind ältere Menschen und Menschen aus Ostdeutschland etwas häufiger vertreten als dies in der Gesamtbevölkerung der Fall ist. Ebenso sind mehr Menschen mit mittlerer Reife vertreten als in der Gesamtbevölkerung. Junge Menschen, Menschen mit Hauptschulabschluss und Arbeitslose sind in der Stichprobe stark unterrepräsentiert (vgl. Tab. 3).

Insgesamt geben etwa zwei Drittel der Befragten an, gut oder einigermaßen gut mit ihrem monatlichen Einkommen zurechtzukommen. Etwa 17% kommen sehr gut mit ihrem Einkommen zurecht, etwa 14% sehr schlecht. Was die Einschätzung der eigenen Widerstandskraft gegen künftige Herausforderungen angeht, sind etwas mehr als die Hälfte der Befragten zuversichtlich. Ein Drittel macht die Einschätzung abhängig von den Umständen, etwa 17% zweifeln schon heute an ihrer Fähigkeit, sich künftigen Herausforderungen zu stellen (vgl. Tab. 3).

Tabelle 4 zeigt die Ergebnisse der Regressionsanalyse. Die aufgeführten Koeffizienten geben den geschätzten Einfluss jeder unabhängigen Variable auf die abhängige Variable an. Wie bereits bei der Modellspezifikation erläutert wurde, sind lediglich die Vorzeichen der Koeffizienten zu interpretieren. Dabei weisen die mit Sternchen markierten Werte auf eine statistische Signifikanz von 95% oder höher hin.

SOZIODEMOGRAFIE UND EINKOMMEN ERKLÄREN AFD-SYMPATHIE

In den Ergebnissen zeichnet sich in Bezug auf soziodemografische Faktoren ein ähnliches Bild wie in den vorgestellten bisherigen Studien: AfD-Sympathisierende sind häufiger männlich und ostdeutsch. Der Schulabschluss ist kein signifikanter Faktor für eine Neigung zur AfD. Befragte, die 60 Jahre und älter sind, tendieren weniger dazu, mit der AfD zu sympathisieren, als Befragte unter 60 Jahren. Auch die Einkommensklasse ist

Tab. 1
Variablen in der Regression

Variable	Beschreibung
Sympathie AfD	Angabe der Befragten, wie sympathisch ihnen die Partei AfD ist, auf einer Skala von 0 = sehr unsympathisch bis 10 = sehr sympathisch
Dummy U30	Befragte Person ist jünger als 30 Jahre (= 1)
Dummy Ü60	Befragte Person ist 60 Jahre oder älter (= 1)
Dummy Geschlecht	Weiblich (= 1) oder Männlich (= 0)
Dummy Ost	Wohnsitz in Ostdeutschland (= 1) oder Westdeutschland (= 0)
Schulabschluss	Höchster Schulabschluss der befragten Person (1 = bis 8. Klasse, 2 = Hauptschule, 3 = mittlere Reife, 4 = (Fach-)Abitur)
Dummy Arbeitslos	Arbeitslos (= 1) oder berufstätig (= 0)
Einkommensklasse (pro Person im Haushalt)	0,1 (niedrigste Klasse) bis 6 (höchste Klasse) Berechnung: Haushaltseinkommen von Kategorie 1 (unter 1 000 €) bis 6 (über 5 000 €) geteilt durch Anzahl der Personen im Haushalt
Gefühltes Einkommen	Einschätzung der Befragten, inwieweit sie mit ihrem monatlichen Haushaltseinkommen zurechtkommen, auf einer Skala von 1 = sehr gut, bis 5 = sehr schlecht
Selbsteinschätzung gesellschaftliche Stellung	Einschätzung der Befragten, auf welcher Sprosse einer Leiter mit 10 Stufen sie im Verhältnis zu anderen Menschen in Hinblick auf Geld, Bildung und Arbeit in Deutschland stehen (Sprosse 1 = niedrigste Stellung, Sprosse 10 = höchste Stellung)
Lebenszufriedenheit	Angabe zur persönlichen Zufriedenheit mit dem eigenen Leben insgesamt auf einer Skala von 0 = völlig unzufrieden und 10 = sehr zufrieden
Lebensqualität Regional	Gesamteinschätzung der Lebensbedingungen am Wohnort auf einer Skala von 0 = sehr schlecht und 10 = sehr gut
Selbsteinschätzung Krisenbewältigung	Angabe zur Einschätzung der eigenen Fähigkeit zur Bewältigung künftiger Herausforderungen (1 = Zuversicht in Hinsicht auf eigene Resilienz, 2 = Es kommt auf die Bedingungen an, 3 = Unsicherheit gegenüber eigener Resilienz, 4 = idealerweise sollte sich nichts ändern)
Zufriedenheit Bundesregierung	Angabe zur Zufriedenheit mit der Arbeit der Bundesregierung zum Zeitpunkt der Befragung auf einer Skala von 0 = völlig unzufrieden und 10 = sehr zufrieden
Zufriedenheit Landesregierung	Angabe zur Zufriedenheit mit der Arbeit der jeweiligen Landesregierung zum Zeitpunkt der Befragung auf einer Skala von 0 = völlig unzufrieden und 10 = sehr zufrieden
Zufriedenheit Kommunalpolitik	Angabe zur Zufriedenheit mit der Arbeit der Kommunalpolitik in der jeweiligen Wohn-gemeinde zum Zeitpunkt der Befragung auf einer Skala von 0 = völlig un-zufrieden und 10 = sehr zufrieden

Für eine Bestimmung der Multikollinearität wurden die Varianzinflationsfaktoren (VIF) berechnet. Sie liegen zwischen 1 und 3,2, was auf das Vorliegen einer leichten Multikollinearität hinweist.

Quelle: Deutschland-Monitor 2022.

© ifo Institut

Tab. 2
Deskriptive Statistik der Variablen auf Basis einer Skala 1-10

Variable	N	Durchschnitt	Minimum	Maximum
Sympathie AfD	4 078	1,916	0	10
Einkommensklasse pro Person im Haushalt	4 078	1,625	0,1	6
Selbsteinschätzung gesellschaftliche Stellung	3 860	5,685	1	10
Lebenszufriedenheit	4 078	7,182	0	10
Lebensqualität Regional	4 078	7,178	0	10
Zufriedenheit Bundesregierung	4 078	3,962	0	10
Zufriedenheit Landesregierung	4 078	4,678	0	10
Zufriedenheit Kommunalpolitik	4 078	5,083	0	10

Quelle: Deutschland-Monitor 2022.

© ifo Institut

Tab. 3

Deskriptive Statistik zu den Kategorial- und Dummyvariablen auf Basis unterschiedlicher Skalen

Variable	Auftreten	keine Angaben
Dummy U30	16,6% unter 30 Jahre (30,27% in Deutschland) ^a	/
Dummy Ü60	35,1% über 60 Jahre (28,6% in Deutschland)	/
Dummy Geschlecht	49% Frauen (50,6% in Deutschland)	0,2%
Dummy Ost	34% mit Wohnsitz in Ostdeutschland (~25% in Deutschland) ^b	/
Schulabschluss	3,4% bis 8. Klasse (5% in Deutschland); 11,9% Hauptschule (25,8% in Deutschland); 51,2% mittlere Reife (29,1% in Deutschland); 33,5% (Fach-) Abitur (36,5% in Deutschland) ^a	/
Dummy Arbeitslosigkeit	2,9% arbeitslos (~5,3% in Deutschland) ^c	/
Gefühltes Einkommen	17,4% sehr gut; 34,5% gut; 33,2% einigermaßen; 9,6% schlecht; 4,5% sehr schlecht	0,9%
Selbsteinschätzung Krisenbewältigung	52,5% Zuversicht; 31,1% kommt auf Umstände an; 6% Unsicherheit; 10,5% Veränderungsaversion	/

Anmerkungen: a) DESTATIS Mikrozensus 2022. – b) DEZIM-Institut. – c) Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit 2022.

Quelle: Deutschland-Monitor 2022.

© ifo Institut

Tab. 4

Regressionsergebnisse (signifikante Variablen fett gedruckt)

Variable	Koeffizient	p-Wert
Achsenabschnitt	3,344	0,000 (***)
Dummy U30	-0,050	0,792
Dummy Ü60	-0,565	0,000 (***)
Dummy Geschlecht (weiblich = 1)	-0,444	0,000 (***)
Dummy Ost	0,749	0,000 (***)
Schulabschluss	-0,126	0,139
Dummy Arbeitslos	-0,444	0,262
Einkommensklasse (pro Person im Haushalt)	-0,173	0,073 (*)
Gefühltes Einkommen	0,184	0,024 (**)
Selbsteinschätzung Stellung	0,051	0,263
Zufriedenheit Gesamt	0,046	0,283
Lebensqualität Regional	-0,104	0,011 (**)
Selbsteinschätzung Krisenbewältigung	0,132	0,105
Zufriedenheit Bundesregierung	-0,242	0,000 (***)
Zufriedenheit Landesregierung	-0,066	0,120
Zufriedenheit Kommunalpolitik	0,041	0,299

p-Wert: (***) = 0,001; (**) = 0,01; (*) = 0,05. – R²: 0,137; R² adj.: 0,134. Das Regressionsergebnis wurde regional gewichtet, damit die Antworten aus verhältnismäßig kleineren Bundesländern nicht überrepräsentiert sind.

Quelle: Deutschland-Monitor 2022, Berechnungen des ifo Instituts.

© ifo Institut

signifikant: Je höher das monatliche Haushaltseinkommen pro Person, desto geringer ist im Schnitt die Neigung, die AfD zu unterstützen.

AUCH SUBJEKTIVE WAHRNEHMUNG BEEINFLUSST AFD-NEIGUNG DEUTLICH

Die Selbsteinschätzung der Befragten zu ihrer gesellschaftlichen Position auf einer „Leiter“ von eins bis zehn zeigt keine signifikanten Ergebnisse. Die Einschätzung des Zurechtkommens mit dem monatlichen Haushaltseinkommen erweist sich jedoch als signifikant: Je schlechter eine Person mit dem verfügbaren Einkommen zurechtkommt, desto stärker tendiert sie dazu, mit der AfD zu sympathisieren. So scheint der individuell wahrgenommene wirtschaftliche Druck eine stärkere Wirkung zu haben als der Selbstvergleich mit der Situation anderer Menschen in der Gesellschaft. Etwa geben sogar von denjenigen Befragten, die sich auf die gesellschaftlichen Stufen acht bis zehn eingeordnet haben, 15% an, nur einigermaßen mit ihrem monatlichen Einkommen zurechtkommen. Schlecht oder sehr schlecht kommen 6% zurecht.

Die wahrgenommene Lebensqualität am Wohnort hat ebenso einen signifikanten Einfluss auf die Zustimmung zur AfD: Personen, die die Lebensbedingungen an ihrem Wohnort als besser einschätzen, neigen weniger dazu, die AfD zu unterstützen.

Die eigene Einschätzung zur Bewältigung künftiger Herausforderungen ist kein signifikanter Faktor für eine gefühlte Nähe zur AfD. Anders als in der Literatur angeführte zukunftsbezogene Faktoren scheint also die eigene Widerstandsfähigkeit keine wichtige Rolle zu spielen.

UNZUFRIEDENHEIT MIT BUNDESPOLITIK IST SIGNIFIKANTER FAKTOR

Betrachtet man die Zufriedenheit mit den Regierungen auf unterschiedlichen politischen Ebenen, wird deutlich, dass die (Un-)Zufriedenheit mit der Bundesregierung ein signifikanter Faktor für die Sympathie für die AfD ist. Je zufriedener eine Person mit der Arbeit der Bundesregierung ist, desto weniger neigt die Person zur Zustimmung zur AfD. Die Bewertung der jeweiligen Landespolitik und der lokalen Politik hat hingegen keinen signifikanten Einfluss auf die Neigung zur AfD.

Das Modell verdeutlicht, dass sowohl objektive als auch subjektive Faktoren entscheidend für die individuelle Sympathie zur AfD sind. Die Wahrnehmung der eigenen wirtschaftlichen Situation im Hier und Jetzt sowie der Lebensqualität am Wohnort spielen als emotionale Einflüsse eine wichtige Rolle.

FAZIT

Ein niedriges tatsächliches und wahrgenommenes Monatseinkommen sowie eine negative Wahrnehmung der Lebensqualität in der unmittelbaren Umgebung verstärken auf individueller Ebene die Sympathie zur in Teilen rechtsextremen Partei AfD. Zudem führt eine Unzufriedenheit insbesondere mit der Arbeit der Bundesregierung zu einer stärkeren Unterstützung der AfD.

REFERENZEN

- Franz, C., A. Garamow, A. S. Kritikos, A. Kriwoluzky und M. Fratzscher, M. (2024), „Wirtschaft, Demografie und strukturelle Missstände: Die Faktoren hinter dem Erfolg der AfD bei der Europawahl 2024“, DIW-Wochenbericht 30/2024, S. 480-488.
- Guriey, S. und E. Papaioannou (2022), „The Political Economy of Populism“, *Journal of Economic Literature*, Vol. 60 (3), S. 753-832, DOI: 10.1257.
- Hansen, M. A. und J. Olsen (2022), *The Alternative for Germany (AfD) as Populist Issue Entrepreneur: Explaining the Party and its Voters in the 2021 German Federal Election*, *German Politics*, DOI: 10.1080/09644008.2022.2087871.
- Hövermann, A. (2023), *Das Umfragehoch der AfD – Aktuelle Erkenntnisse über die AfD-Wahlbereitschaft aus dem WSI-Erwerbspersonenpanel*, WSI Report Nr. 92, November 2023.
- INFO GmbH Markt- und Meinungsforschung im Auftrag der Regierungskommission 30 Jahre friedliche Revolution und deutsche Einheit (Hrsg.) (2022), *Deutschland-Monitor '22: Einstellungen zu Demokratie und Politik in Deutschland*.
- Ragnitz, J. (2024), „Zuspruch zu AfD und BSW ist Ausdruck gefühlter Benachteiligung“, Pressemitteilung des ifo Instituts vom 23.08.2024, Download unter <https://www.ifo.de/pressemitteilung/2024-08-23/ifo-dresden-zuspruch-afd-bsw-ausdruck-gefuelter-benachteiligung> (zuletzt am 25. September 2024).

1 In Bezug auf das BSW lagen zum Zeitpunkt der Untersuchung keine Daten vor. Die Fragestellung dieses Artikels lässt sich auf populistische Parteien anderer ideologischer Ausrichtung erweitern und bietet Ansätze für künftige Forschung.